

Correspondent.

Ercheitelt täglich
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telegraphenschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Wochlung.
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 5.

Dienstag den 7. Januar.

1896.

Die Börseuenervorlage und die Agrarier.

* Am heutigen Dienstag, wenn der Reichstag wieder zu seiner Arbeit zurückkehrt, wird er sich in erster Linie mit dem Börseuenergesetz beschäftigen, welches angeblich bestimmt ist, den Gistbaum Börse kräftig zu beschneiden. In allen agrarischen Versammlungen spielt diese „Reform“, die einige Heißsporne gelegentlich auch einmal zu den großen Mitteln zur Hebung der Landwirtschaft rechnen, eine Hauptrolle. Die Vorlage ist, wie man weiß, seit Jahren in Arbeit. Die Denkschrift von 1891 gaben den ersten Anstoß, zum Theil freilich nur den Vorwand für die Berufung einer Börseuenerkommission, welche am 6. April 1892 ihre Verhandlungen begann und dieselben in 93 Sitzungen bis zum 11. Novbr. 1893 zu Ende führte. Auf Grund der Beschlüsse der Kommission wurde alsdann der vorliegende Gesetzesentwurf ausgearbeitet. Daß die Agrarier mit demselben nicht zufrieden sind, wird die bevorstehende erste Berathung ohne Zweifel zu erkennen geben. In der Generaldebatte über den Etat bemerkte in dieser Hinsicht der Abg. Dr. Warth, ohne ein Börseuenergesetz, behauptete die Agrarier, würden sie niemals wieder auf einen grünen Zweig kommen. Gerade sie hätten die phantastischen Vorstellungen davon, was ihnen durch ein Börseuenergesetz alles in den Schooß fallen werde. „Sie werden sich, fuhr er fort, allerdings schneiden! Ich von meinem Standpunkte aus, stehe diesem Entwurf außerordentlich kühl gegenüber. Den Börseuenerentwurf, wie er vorliegt, halte ich nicht für einen guten; das Beste, was ich von ihm sagen kann, ist das: er wird nicht all zu viel Schaden anrichten. Die Börse wird auch mit diesem Gesetz fertig werden und der Haupterfolg wird wahrscheinlich der sein, daß unsere Börsendichter eine neue komische Figur, der Börseuenerkommissar, geleistet wird. Wie komisch die ist, hat man ja in Wien zu erfahren Gelegenheit genug gehabt.“ Diese Bemerkungen scheinen auf die Agrarier einen sehr tiefen Eindruck gemacht zu haben im Zusammenhang mit der Thatsache, daß die Börse selbst sich über den Inhalt des Entwurfs nicht über die Maßen aufregt. Ein agrarisches Organ hat sogar den Verdacht, daß die Börse die Parole des Todtschweigens ausgegeben habe. Es behauptet, selbst in Fachkreisen der Börse schüttele man den Kopf darüber, daß die Aeltesten der Kaufmannschaft und der Verein für die Interessen der Fondsbörse so matt gegen den Entwurf, gleichsam nur der Dekoration wegen protestirt hätten. Im Uebrigen dämmert doch diesen Staatsweisen der Gedanke auf, daß die großen Bankhäuser von den einschränkenden Bestimmungen des Gesetzes am wenigsten werden getroffen werden, desto härter aber die kleinen, nicht spekulirenden Bankiers, die an der Börse die Geschäfte ihrer Kunden betreiben und in enger Arbeit und treuer Pflichterfüllung das Interesse des Privatkapitals vertreten, während die großen Spekulanten gerade das entgegenge setzte Interesse, das der Ausbeutung des Privatkapitals hätten.“ Auf diesem Wege redet man sich in eine Art warmen Mitleids für die Kleinen hinein, obgleich gerade diese es sind, deren Position man schon durch die Börseuener auf meissen geschwächt hat, während bezüglich der Großen die Prophezeiung von freimüthiger Seite in Erfüllung gegangen ist, daß die Belastung des Börseuenergeschäfts die Auflösung der kleineren Bankiers durch die großen Banken befördern werde. Beiläufig bemerkt übrigens hat der Banknach von 1891 nicht vorzugsweise große Bankhäuser getroffen. Aber gerade das, was das agrarische Blatt in dem Gelebensentwurf vermißt, nämlich das Verbot, daß der Kommissionär seinen Auftraggebern gegenüber als Selbstcontractant eintritt und das Verbot der Compensationen würde erst recht zu denjenigen Beschränkungen gehören, mit denen sich die Börse unjähner abfinden könnte. Die Aufgabe, eine

Methode ausfindig zu machen, welche den Kommissionär zwingt, für seine Kunden Waaren oder Wertpapiere durch den Makler kaufen zu lassen, anfaßt das in seinem Besitz befindliche selbst zu liefern, hat schon die Enquete-Kommission als eine zu harte Maßnahme erklunden, obgleich es ihr an der Mitwirkung der Agrarier nicht gefehlt hat. Es ließe das darauf hinaus, eine Geschäftsform, auf welche der Auftraggeber in seinem eigenen Interesse Verzicht legt, deshalb zu verbieten, weil ein unethischer Kommissionär dieselbe mißbrauchen kann. — Ebenfalls beweisen aus diese Vorschläge, daß die Gefahr, welche dem Börseuenergeschäft droht, nicht sowohl in der Vorlage selbst liegt, als in den „Verbesserungen“, welche die Agrarier im Auge haben, um die Börse „schreien“ zu machen.

In den Vorgängen in Transvaal.

** Das Glückwunsch-Telegramm des Kaisers an den Präsidenten Kruger hat, wie zu erwarten war, in der englischen Regierungspresse eine Fluth von Angriffen hervorgerufen, die zum Theil die Grenze des gesunden Menschenverstandes überschreiten. Die „Morning-Post“ versichert, es sei schwer mit Kaltblütigkeit von der Depesche zu sprechen und beweist das, indem sie schreibt, die wichtige Antwort auf das Telegramm des Kaisers Wilhelm würde die Zurückberufung des Geschwaders im Mitteländischen Meere und deren Vereinigung mit den Schiffen im Canal, d. h. also eine Flotten-demonstration gegen Deutschland sein. Aehnlich lassen sich „Daily Telegraph“, „Standard“, „Times“ u. s. w. vernehmen. Es ist in der That schwer, ersichtlich über diesen Entschuldigungsakt zu sprechen, der vollends unbegründet ist, angeht die Erklärung der englischen Regierung, das sie das Treiben Dr. Jameson's bedauere. Wenn Jameson, wie Lord Salisbury behauptet, auf eigene Faust als Friedensstörer in Transvaal eingedrungen ist, so steht es der englischen Presse schlecht an, über Deutschland herzufallen, weil der Kaiser — im vollen Einverständnis mit der öffentlichen Meinung in Deutschland — seine Freude über die Wiederherstellung des Friedens in Transvaal und über die Wahrung der thatsächlich auch von der englischen Regierung anerkannten Unabhängigkeit des Landes ausdrückt. Wenn die Regierungspresse sich darüber aufregt, so bringt sie die Regierung in den Verdacht, das Jameson'sche Unternehmen, welches sie offiziell verurtheilt, thatsächlich gutzuheißen. Bei einiger Ueberlegung wird man sich in London sagen müssen, daß Deutschland allerdings ein sehr ernstes Interesse daran hat, seine Handels- und finanziellen Beziehungen zu Transvaal, die auf einem völkerrechtlichen Verträge beruhen, gegen englische Abenteuer, mögen sie nun Jameson oder Rhodes heißen, zu schützen. Wenn übrigens sogar Mitglieder des Parlaments, wie Sir E. Ashmead-Bartlett, sich zur Verbreitung des Gerüchts hergeben, in der Delagoa-Bai seien Mannschaften eines deutschen Kriegsschiffes gelandet worden, so hat derselbe übersehen, daß die Delagoa-Bai portugiesisch ist und daß die beiden Schiffe, welche deutscherseits dort ankern, eine kleine Besatzung haben, so daß sie zu einer Aktion in Transvaal nicht verwendbar sind.

Die Londoner „Pall Mall Gazette“ meldet aus Transvaal, daß Dr. Jameson vor ein Kriegsgericht gestellt werden wird. Seine Truppen werden von den Boeren entlassen werden. Mehrere Compagnien des zur Zeit in Südafrika stehenden sogenannten „Black Watch-Regimentes“ werden abgehandelt werden, um mit Gewalt den Vormarsch einer zweiten Expedition aus Bulawayo zu verhindern. Das ist auch das Klügste, was die englische Regierung anfangen kann. Lord Salisbury empfing am Freitag Nachmittags im Auswärtigen Amte den deutschen, sowie mehrere andere Boten. Ueber Dr. Jameson bringt die „Allg. Corr.“

folgende Mittheilungen: Dr. Vander Starr Jameson ist ein Schotte von Geburt. Er ist 42 Jahr alt. Seine medizinischen Studien absolvirte er in London mit Auszeichnung. Gesundheitshalber ging er nach Südafrika und ließ sich in Kimberley als Arzt nieder. Dort entdeckte ihn der Minister Cecil Rhodes. Dessen Schatzblick entging es nicht, daß Dr. Jameson zu den Männern gehörte, die er für seine südafrikanische Eroberungspolitik gebrauchen konnte. 1888 wurde der bisherige Arzt als Gesandter zum König Lobengula geschickt. Dann folgte der Matabelekrieg, der noch in Aller Erinnerung ist. Seit 1890 ist Dr. Jameson beständiger Beamter der südafrikanischen Republik.

Die Sympathie für die Transvaalboeren äußert sich in Deutschland zum Theil in einer etwas gar zu überschwänglichen Form. Daß Colonialschmämmer, wie Dr. Peters und Conforten, den Präsidenten Kruger antelegraphiren, mag noch hingehen. Was soll es aber heißen, daß in Deutschland Sammlungen für die vermundeten Boeren stattfinden. In Hamburg wurden bereits 100 000 Mark gesammelt. Der gegenwärtig in Deutschland weilende und in Transvaal anfassliche Deutsche Rippert steuerte allein 40 000 Mark dazu bei. Die Boeren sind reich genug, um für ihre Verwundeten selbst zu sorgen.

Die Transvaalregierung läßt sich nach Verbreitung der englischen Freiheitspartei die Herstellung der Sicherheit im Lande angelegen sein. Die „Westminster Gazette“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem Consul des Transvaalstaates White, welcher mittheilt, daß er Drahtmeldungen erhalten habe, nach welchen alle möglichen Vorkehrungen zur Aufrechterhaltung der Ordnung und zum Schutze des Eigenthums getroffen seien. Die Regierung der südafrikanischen Republik habe eine Befehlsanweisung zur Verhütung des Publikums erlassen, in welcher sie versichert, daß sie alle Beschwerden unmittelbar dem gesetzgebenden Körper zur Berathung vorlegen werde. Um einen etwaigen Nothstand in Johannesburg vorzubeugen, habe die Regierung alle Steuern auf Lebensmittel aufgehoben, und um Unruhen zu verhindern, habe sie dafelbst 1000 Freiwillige aller Nationalitäten als Polizeitruppe in Eid und Dienst genommen. — Die englischen Blätter veröffentlichen folgende Darstellung der Wehrverhältnisse des Transvaalstaates: Die einzige organisierte militärische Streitmacht in der Südafrikanischen Republik ist die Staatsartillerie in Pretoria. Bis jetzt bestand sie aus 250 Mann, der Volksraad hat jedoch die Anwerbung von weiteren 200 Mann genehmigt. Die Bewaffnung besteht aus sechs schweren Krupp'schen Geschützen und einigen Armstrongkanonen. Drei Maximgeschütze vom Geschützkaliber und zwei selbstthätige Maximgeschütze von 1 1/2 Zoll Kaliberweite sind nach Pretoria unterwegs. Von den 12 000 Einwohnern Pretorias dürften 750 Mann als Kämpfer neben der Staatsartillerie verfügbar sein. In Johannesburg besteht ein Freiwilligencontingent von 600 Mann. Es besteht aus zwei Schwadronen Mannen, zwei Schwadronen Husaren und zwei Compagnien Infanterie. Ferner besteht ein befähigtes ermächtigtetes Radfahrercontingent von 60 Mann. Die Mannen führen Lanze, Karabine, Säbel und Revolver; die Husaren sind ebenso bewaffnet, nur fehlt die Lanze. Die Infanterie trägt Stutzengewehr und Bajonetten. In Johannesburg würden neben den Freiwilligen wahrscheinlich 400 Bürger verfügbar sein. Das Commandogefüge schreibt vor, daß alle diensttauglichen Bürger von 16 bis 65 Jahren dienstpflichtig sind. Die Zahl der Bürger beträgt im ganzen Lande 15 000, jedoch davon wohl 10 000 ausgehoben werden können. Als Waffen würden sie verschiedene Gewehre erhalten; bevorzugt sind Martini-, Webley-, Richards- und Winchester-Gewehre. Jeder Bürger stellt seine Waffen, Ausrüstung und Vorrath. In Zeit von einer Woche können 5000 Mann im Felde stehen.

Das Ueberraschendste ist, daß man deutsch-
seits doch eine militärische Unterstützung
Transvaals in Bereitschaft hielt. Die
„Kön. Hg.“ meldet aus Berlin: Gegenüber einer
Mittheilung des englischen Parlamentsmitgliedes
Sir Alghem Bartlett, daß deutsche Matrosen in
der Delagoa-Bai gelandet seien, erlassen wir, daß
es sich nicht um eine Thatfache, sondern
um einen unausgeführt geliebten,
weil unnötigen Plan handelt. Angehends
des ins Transvaal-Gebiet hineinverpflanzten Auf-
rührs hatte allerdings die deutsche Regierung
die erforderlichen Anordnungen ge-
troffen, um im Augenblick der Gefahr mit allem
Nachdruck den letzten Bestimmungsort der dortigen
Deutschen, das kaiserliche Consulat zu schützen.
Insbesondere war auch die Landung von
Marinejoldaten und die Fahrt derselben
nach Pretoria zunächst von dem in der Delagoa-
Bai liegenden Kreuzer „Seeadler“ in Aussicht ge-
nommen, und ebenso war dem in Dor-es-Salaam
liegenden Kreuzer „Condor“ gleich nach Eintreffen
der ersten Nachricht vom Einbruch bewaffneter
Banden in Transvaal der Befehl zugegangen, nach
der Delagoa-Bai zu fahren. Nach neueren Nach-
richten scheint es indessen Präsident Krüger ge-
lungen zu sein, jede Gefahr für die Deutschen und
sonstige friedliche Einwohner von Transvaal zu
beseitigen. Eine Ausschiffung und Landung von
Marinejoldaten ist dadurch überflüssig geworden.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Die österreichisch-
ungarischen Ausgleichsverhandlungen
haben am Freitag in Wien begonnen. Der ersten
Besprechung wohnten von österreichischer Seite der
Ministerpräsident Graf Badeni, sowie der Handels-
minister Baron Glas und von ungarischer
Seite außer den bereits genannten Ministern der
Minister a latere Baron Boskai bei. Ueberseits gab
sich dabei, wie offiziös gemeldet wird, das locale
Bestreben kund, die Fragen des Ausgleichs unter
Mitschuldnahme auf die beiderseitigen billigen und
berechtigten Forderungen freundschaftlich zu lösen.
Die ungarischen Minister bleiben noch einige Tage
in Wien. Ganz glatt werden die Verhandlungen
wohl nicht verlaufen. Ungarn stellt nämlich wesent-
liche Wehransprüche, darunter den auf Aenderung
der Art der Einhebung der Verzehrssteuern, wodurch
Ungarn jährlich 2½ Millionen Gulden mehr er-
halten würde, und auf eine andere Aufhebung der
Steuerrückvergütung bei Ausfuhrartikeln, wodurch
Oesterreich ebenfalls höher belastet werden würde.
Die Feststellung der Quote beider Reichshälften zu
den gemeinsamen Auslagen soll erst in einem spätern
Zeitpunkt erfolgen. Bezüglich des Zoll- und
Handelsbündnisses will Ungarn eine solche Abände-
rung, daß der Abschluß neuer Handelsverträge
künftig nur für eine kürzere Zeitdauer erfolge.

Italien. Die drei abessinischen Prinzen,
deren räthselhaftes Verschwinden aus Neuenburg,
wo sie sich zum Studium europäischer Kultur auf-
hielten, in voriger Woche gemeldet wurde, be-
finden sich thatsächlich in italienischem
Gewahrsam. Es handelt sich um folgende drei
Personlichkeiten: Abischa Gugsa Darge, den
neunzehnjährigen Sohn des königlichen Oheims
Kas Darge, ein Geschwisterkind Meneliks. Der
zweite, Abischa Kettan, ist der gleichfalls neunzehn
Jahre alte Sohn des Altes Ramaniel, Antendenten
der Königin. Der dritte Ato Aworot, wie Abischa
Kettan ein Page des Königs, besitzt ein Alter von
26 Jahren und ist schon früher in Europa gewesen.
Die sauberste Art war es nicht, wie die italienische
Regierung sich der jungen Leute bemächtigt hat.
Die römischen Abendblätter vom Freitag stellen die
Sache wie folgt dar: Dem jüngsten Prinzen
Namens Gugsa, der an Dvorchitis leidet, war von
schweizerischen Aerzten gerathen worden, ein wärmeres
Klima aufzusuchen, am besten seine Heimath. Gugsa
schrieb hierauf an den italienischen Militärattachen
Dr. Traversi, den er von Schoa her kannte, derselbe
möge die italienische Regierung um die Erlaubnis
ersuchen, daß Gugsa mit seinem Gefährten nach
Italien komme und sich nach Grotto di Capri ein-
schiffe, wo er seine Wiedergenesung erwarten wolle. Dr.
Traversi reiste den Abessinien bis zur Grenze an-
gegen und geleitete sie ganz öffentlich nach Florenz,
wo ein Spezialarzt Gugsa untersuchte und die
Diagnose der schweizerischen Aerzte bestätigte. Die
Abessinier beschloßen daher, nach Massana ab-
zureisen. Die italienische Regierung ordnete an,
daß für sie drei Schiffskabinen erster Klasse reservirt
und sie hier mit aller Zuverlässigkeit behandelt
werden sollten. Die Abessinier werden „Gäste der
Colonialregierung“ in Massana sein und bis zur
Erledigung des Konflikts mit Abessinien bestens
behandelt werden. Nach dem „Fanfulla“ soll
Gugsa als nächster Verwandter Meneliks dazu be-
stimmt sein, mit Hilfe und Zustimmung der

italienischen Regierung Nachfolger Meneliks als
Regus zu werden. — Demnachst werden ernste
Kämpfe mit der abessinischen Haupt-
macht entbrennen. General Vacatieri tele-
graphirt, unläufige Gerüchte besagen, daß
die Schoaner auf dem Vormarsch
begriffen sind und Menelik ihnen folge. Kapitän
Vorbanti traf auf einem Helogozirungsmarsche
unerwartet in Ganzen ein, zerstörte die Häuser der
„Rebellen“ und nahm einen Theil des Viehs mit.
Ein feindlicher Trupp wurde bei Aisa von den
italienischen Vorposten zertrümmert. Der Kommandant
von Makala sendet gute Nachrichten aus dem Fort.

Spanien. Die kubanischen Aufständi-
schen sind keineswegs geschlagen und im Rückzug
begriffen, wie man nach den letzten spanischen
Gesandtschaftsbulletins annehmen konnte. Ganz anders
als die bisherigen amtlichen Siegesberichte klingen
nämlich eine am Freitag aus Havannah in Madrid
eingegangene Meldung, wonach die Vorhut der
Aufständischen unter Maceo in die Provinz Havannah
eingebrungen ist. Mehrere Truppenabtheilungen
sind gegen sie aufgezogen. Die Telegraphen- und
Eisenbahnlinien sind von den Aufständischen unter-
brochen. Bisher konnte man glauben, die Auf-
ständischen seien im Rückzuge begriffen. Jetzt wird
sogar amtlich spanischerseits ihr Eindringen in die
bisher aufstrebende Provinz Havannah zugegeben.

Bulgarien. Gegenüber den seit einiger Zeit
anlaufenden Gerüchten, daß für die Umtauschung
des Prinzen Boris der 18./30. Januar in
Aussicht genommen sei, wird von kompetenter Seite
versichert, daß diese Angaben auf keiner ersten
Grundlage beruhen. Von einem bestimmten Zeit-
punkte des evnt. Uebertritts sei niemals die Rede
gewesen. Ferdinand fürchtet sich also doch vor dem
Wannfluch des Papstes. — Das bulgarische
Budget weist nach den Einnahmeübersichten nur
unbedeutende Aenderungen der Gesamtziffern auf.
Die Ausgaben stellen sich demnach auf 90957000
Frcs., die Einnahmen auf 91134000 Frcs. ¶

Türkei. Nach in Wien vorliegenden Nach-
richten aus Konstantinopel dauerten die Gewalt-
thätigkeiten in Uska am 1. d. M. fort. Nach
Angaben der Societätsberichter beträgt die Zahl der
bisherigen Opfer 900. Die Kluden und Beduinen
sollen sich großer Grausamkeiten schuldig gemacht
haben. In Biredil ist eine Feuerbrunst ausgebrochen.
— Der Kaiser von Rußland empfangt am
Freitag Hulny Palcha und Araf Palcha, welche in
besonderer Mission vor dem Sultan gesandt sind,
in Andiz in Jarkofoje-Selo.

Yordamerika. Zur Venezuelafrage
wird gemeldet, der Präsident von Venezuela Crespo
erließ eine Befehlsmacht, in welcher dem Präsi-
denten Cleveland für sein Vorgehen in der Grenz-
frage gedankt wird. Der Kaiser spricht die Auf-
forderung aus, daß die Venezolaner den englischen
Eindringlingen gegenüber einmüthigen Widerstand
leisten werden, rath aber Ruhe an, so lange das
Vorgehen seitens der Vereinigten Staaten noch nicht
beendet sei. — Die „Newyork World“ veröffentlicht
ein Telegramm aus Caracas, nach welchem der
frühere Präsident von Venezuela Hermogene Lopez
verhaftet wurde; es wird behauptet, daß ein revo-
lutionärer Briefwechsel bei ihm vorgefunden wurde.

Deutschland.

Berlin, 6. Jan. Der Kaiser arbeitete am
Sonntagabend von 10 Uhr ab längere Zeit mit dem
Chef des Militärstabes, General von Fahnke, und
empfangt dann den Herrn von Hamel, welcher
bekanntlich in chinesischen Diensten gestanden, zur
Entgegennahme eines Berichtes über das Verhalten
der chinesischen Froite im letzten sinesisch-japanischen
Kriege. — In Sachen des Prinzen Friedrich
Leopold berichtigt das „Berl. Tagebl.“ als an-
scheinende Thatfache, daß es unmittelbar nach dem
Unfall, den die Prinzessin Friedrich Leopold vor
etwa acht Tagen durch Eintreten auf dem Eise
erlitt, zwischen dem Prinzen und seiner Gemahlin
zu einem heftigen Austritt gekommen sei. Der
Kaiserin, die bald darauf auf Schloß Glienicke
eintrat, wurde der Bescheid, daß ihre Schwester sie
nicht empfangen könne. Seitens der Kaiserin sei
nach der Kaiser telephonisch herbeigekommen worden,
der mit seinem Adjutanten sofort vom Neuen Palais
nach Potsdam hinüber ritt. Das, was über die
Begegnung des Kaisers mit dem Prinzen verlautet,
ist so abenteuerlich, daß es sich der Wiedergabe
entzieht. Thatfache ist, daß bald darauf eine aus
Potsdam requirirte Fehrmache auf Schloß Glienicke
eintrat und bis jetzt dort verblieben ist. In
Potsdam verlautet, die Zurückgezogenheit des Prinzen,
der seither nicht sichtbar geworden ist, werde sich
insgesammt 14 Tage erstrecken. Der Stadt-
kommandant von Potsdam zieht täglich Erkun-
dungen über das Befinden des Prinzen ein.
— († Prinz Alexander von Preußen) ist
am Sonntagabend um 10 Uhr 45 Min. im

76. Lebensjahre gestorben. Der Kaiser und die
Kaiserin weilten am Sterbebette des großen Patienten.
Nachdem die Bulletin in den letzten Tagen Öff-
nung auf Besetzung des Ertranten zugelassen hatten,
trat in der Nacht zum Sonntag plötzlich eine
schlimme Wendung in dem Befinden des Kranken ein;
die Aerzte konstatarirten Herzschwäche und eine schnelle
Abnahme der Kräfte. 15 Minuten vor elf Uhr
endete das Leben des Prinzen. — Prinz Friedrich
Wilhelm Ludwig Alexander, königliche Hoheit,
wurde am 21. Juni 1820 als Sohn des 1863
verstorbenen Prinzen Friedrich, eines Bruders des
Kaiser Wilhelms I., und der 1822 gest. Prinzessin
Luise, geb. Prinzessin von Anhalt-Bernburg, zu
Berlin geboren; sein Großvater war Prinz Ludwig
(† 1796), Sohn König Friedrich Wilhelm II. aus
dessen zweiter Ehe mit der Prinzessin Luise von
Hessen und der Rhein. Wie alle männlichen Sprossen
unseres Königshauses trat Prinz Alexander nach
Vollendung seines zehnten Lebensjahres als Secunde-
lieutenant ins 1. Garde-Regiment z. F. ein und
wurde zugleich à la suite des Magdeburgischen
Garde-Landwehr-Bataillons gestellt, dessen erster
Commandeur sein Vater war. Im Jahre 1842 zum
Premierlieutenant befördert, that der Prinz 1844
bis 1847 Dienst beim damaligen 16. Infanterie-
Regiment in Düsseldorf, während welcher Dienstzeit
er im Jahre 1844 zum Hauptmann und 1846 zum
Major avancirte. Im Jahre 1851 erfolgte die
Beförderung zum Obersten und 1. Commandeur des
Brandenburger Garde-Landwehr-Bataillons, 1852 zum
Generalmajor, 1856 zum Generalleutnant. Bei
der Krönung am 18. October 1861 ernannte der
König den Prinzen zum Chef des 3. Westfälischen
Infanterieregiments Nr. 16, des jetzigen Infanterie-
regiments Freiherr von Sparr. Im selben Jahre
zum General der Infanterie befördert, machte der
Prinz, dem Hauptquartier des Kronprinzen attachirt,
den Feldzug 1866 in Böhmen und speziell die
Schlacht von Königgrätz mit. Im Jahre 1873 er-
folgte seine Ernennung zum zweiten Chef des 2.
Garde-Grenadier-Landwehr-Regiments. Am 21.
Juni 1880 beging der Prinz sein 50jähriges und
1890 sein 60jähriges militärisches Dienstjubiläum.
Prinz Alexander hat ein Alter von 75 Jahren,
6 Monaten, 14 Tagen erreicht. Die idische Hülle
des verbliebenen Prinzen wird in aller Stille in
diesen Tagen vom Trauerhause nach der Dom-
Stufenkapelle überführt und voraussichtlich daselbst
am Donnerstag den 9. Januar feierlich be-
gelegt werden. Die Hoftrauer für den verewigten
Prinzen ist auf die Dauer von vier Wochen an-
geordnet worden.

(Zur Umgestaltung der vierten
Bataillone.) Der „Reichsanzeiger“ widerpricht
der Mittheilung, daß am 31. December eine Con-
ferenz der zur Neujahrfeier hier eingetroffenen
kommandirenden Generale diese Angelegenheit er-
örtert, aber schließlich darauf verzichtet habe, schon
seit endgültige Vorschläge wegen anderweitiger Or-
ganisationen zu machen. Die schon früher allseitig
als wünschenswerth erachtete Umformung der 4.
Bataillone werde im Wege der Hestegung an-
gekrebt werden, sobald die endgültige Entscheidung
über die Art dieser Umformung an Allerhöchster
Stelle getroffen ist. Der Zweck dieser Vertagung
ist ersichtlich nur der, der Ausstreuung entgegenzu-
treten, als ob im Kreise der kommandirenden
Generale wesentliche Meinungsverschiedenheiten über
die Umgestaltung der vierten Bataillone beständen.
Im Reichstage hat der Kriegsminister erklärt, er
trete der Auffassung bei, daß behufs Umgestaltung
der Bataillone die Präsenznummer nicht erhöht werden
dürfe, da dieselbe endgültig bis zum 1. April 1899
festgelegt sei. Wenn gleichwohl eine gesetzliche
Regelung in Vorschlag ist, so kann man daraus
schließen, daß eine Aenderung der Bestimmungen
über die Cadres beabsichtigt ist. Nach anderweitigen
Meldungen ginge der Plan dahin, je zwei vierte
Bataillone zu einem Bataillon mit dem niedrigen
Etat zu vereinigen und die dazu erforderlichen
Mannschaften den drei Vollbataillonen zu entnehmen.
In diesem Falle würde jede Brigade ein hiebendes
Bataillon und jedes Armeecorps eine Brigade mehr
erhalten. Im Uebrigen würden die Angaben,
welche den vierten Bataillonen nach dem Militärge-
setz von 1893 gestellt sind, dieselben bleiben.

(Ueber die sog. Auslieferung des
Fhr. v. Hammerstein) Auslieferung des
griechische Minister des Aeußern bei Gelegenheit
eines Faterwiedes geäußert. Er bestätigte, daß die
deutsche Gesandtschaft die Auslieferung verlangt, die
griechische Regierung aber dieselbe ablehnt, dagegen
die Ausweisung mit Rücksicht auf die Persönlichkeit
Hammersteins verfügt habe. Diese Entscheidung sei
ihm nicht in der Nacht, sondern morgens 7 Uhr in
Gegenwart des deutschen Konsuls mitgeteilt worden.
Neu ist die Angabe, daß Hr. v. Hammerstein die
Wahl des Schiffes, mit welchem er abreisen wolle,
freigestellt worden sei, derselbe sich also freiwillig
auf einem italienischen Dampfer eingeschifft habe.

Provinz und Umgegend.

Boigtstedt, 3. Jan. Am Neujahrsabend führte der hiesige Gesangverein „Liedertafel“ unter der fähigen Leitung seines strebsamen Dirigenten, Herrn Lehrer Bierstedt, ein Concert auf, dessen gut zusammengefasstes Programm mit anerkannterwerthiger Sicherheit durchgeführt wurde. Außer der großen militärischen Scene „Die Werber“ verdient als vorzüglichste Nummer hervorgehoben zu werden: „Weihnachten in der Kaserne“. 5 Soldaten, die keinen Urlaub bekommen haben, legen 1 Mt. 30 Pf. zusammen und puzen sich dafür unter Abführung der aus ihrer Kindheit bekannten Weihnachtslieder einen Tannenbaum an und während sie seine Ästern angünden, langen die heißersehnten Kisten aus der Heimath an. Die Szenen, welche sich beim Auspacken derselben entwickeln, sind von so gemütlicher Komik, daß manches Auge von Lachen Thränen vergoß. Dieses herrliche Stück bildet gewiß die Krone in den Aufführungen der nächsten Zeit und kann allen Gesangvereinen nur auf das Beste empfohlen werden. — Im Jahre 1895 wurden hier geboren 34 Kinder, konfirmirt 25, getraut 6 Paare und gestorben sind 27 Personen. — Hier tritt in vereinzelten Fällen die Influenza wieder recht nachdrücklich auf; auch die Diphtheritis fordert noch ihre Opfer. — Für den 19. Januar beabsichtigt der Gesang- und Theaterverein „Concordia“ die Aufführung von „Der Weg zum Herzen“ von Müller und Wial.

Kelbra, 5. Jan. Bezüglich der Gastwirthschaft auf dem schönen Rathsfeld am Ruffhäuser ist nach der Gall. Ztg. die höchste Entscheidung dahin ausgefallen, die Wirthschaft nicht gänzlich eingeben zu lassen. Die zuständigen Behörden sind damit betraut, zu ermitteln, in welcher Weise die zuständigen Wirthschaftsstände am zweckmäßigsten unterzubringen sind. Für die hochherzige Entscheidung werden die Anwohner des Ruffhäuser nur dankbar sein.

Bittau, 5. Jan. Der Raubmörder Rögler wird vorerst in der Schweiz wegen des dort begangenen Verbrechens abgethan und dann an die österreichischen Gerichte ausgeliefert werden. Dem Begehren der sächsischen Behörden um Auslieferung des Rögler an unsere Gerichte wurde aus dem Grunde nicht entsprochen, weil bereits die Auslieferung Röglers als österreichischer Untertan an die österreichischen Behörden vom Schweizer Bundesrathe genehmigt war.

Localnachrichten.

Merseburg, den 7. Januar 1896.

Die Schulfestfeier am 18. Januar aus Anlaß des 25-jährigen Gedentages der Wiedererrichtung des Reiches wird durch folgenden Text dem Wortlaut nach in der „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlichten Erlass des Kultusministers geregelt: „Seine Majestät der Kaiser und König haben mittelst Allerhöchster Erlasses vom 30. October v. J. zu genehmigen geruht, daß am 18. Januar 1896, dem 25-jährigen Gedentage der Proklamirung des Deutschen Reiches, in allen höheren, mittleren und niederen Schulen des Landes eine allgemeine Schulfestfeier veranstaltet werde. Diese Feier hat darin zu bestehen, daß 1) an allen bezeichneten Schulen der Unterricht ausfällt; 2) an den höheren Schulen für die männliche und weibliche Jugend, an den Seminaren und Präparanden-Anstalten in den einzelnen Klassen durch die Ordinarien, in geeigneten Ansprachen die Bedeutung des Tages den Schülern in einfacher, zu Herzen dringender Weise vorgeführt und daran 3) eine gemeinsame aus Gehung und Deklamation bestehende patriotische Schulfestfeier für alle Schüler angeschlossen wird; 4) an den Mittel- und Volksschulen und an den Anstalten für nicht ganz vollstimmige Kinder seitens der Vorleser oder Lehrer in analoger Weise Veranstaltungen getroffen werden. Indem ich das königliche Provinzial-Schulcollegium — die königliche Regierung — beauftrage, hiernach das Weitere anzuordnen, bemerke ich, daß es überlassen bleibt, innerhalb des vorbestimmten Rahmens für einzelne Institute nach örtlichem Bedürfnis Abweichungen zuzulassen.“

Eine für Künstler- und Schriftstellerkreise beachtenswerthe Entscheidung hat das Kammergericht als höchste Instanz gefaßt. Es handelt sich um das Verbot der Führung von Doppelnamen, wie sie in jenen Kreisen üblich sind. Es wird uns darüber geschrieben: Der Redacteur Winkler nannte sich Winkler-Lanzenberg, indem er seinem Namen den Namen seines Geburtsortes hinzufügte. Die Behörde sah hierin eine Uebertretung der Kabinettsordr vom 15. April 1892,

wonach es bei Strafe verboten ist, den Familien- oder Geschlechtsnamen ohne Genehmigung der Behörde zu ändern. Winkler bestritt, seinen Familiennamen geändert zu haben und machte geltend, daß er nur die Absicht gehabt habe, Zirkuläre unmöglich zu machen; es liege daher keine Namens-Veränderung, sondern nur eine Unterzeichnung vor. Indessen das Schöffengericht erachtete den Angeklagten für strafbar; die Strafkammer entschied auf die Berufung des Angeklagten in demselben Sinne wie die Vorinstanz. Darauf legte Winkler Revision beim Kammergericht ein und behauptete, die Vorentscheidung habe mit Unrecht die Kabinettsordr von 1822 zur Anwendung gebracht; er habe auch nur gethan, was zahlreiche andere Schriftsteller und Künstler thun. Das Kammergericht wies jedoch die Revision des Angeklagten als unbegründet zurück und erklärte die Kabinettsordr vom 15. April 1822 trotz § 360 VIII des St.-O.-B. für rechtsgiltig. Ohne Rechtsirrtum habe der Vorderrichter angenommen, daß der Angeklagte seinen Familiennamen geändert habe; selbst wenn sich auch der Angeklagte bei der Namensänderung im guten Glauben befunden habe, so entschuldige ihn das nicht. Handeln andere Schriftsteller oder Künstler ähnlich wie der Angeklagte, so werden sie auch der Strafe unterliegen.

Der Vorstand der Salzwerker-Bruderschaft im Thal zu Halle, bestehend aus den Herren Gottlieb Ebert, Fr. Köppgen, Chr. Puppe und R. Puppe traf am Sonnabend Vormittag hier ein, um den Herren Regierungspräsidenten Grafen v. Stolberg-Wernigerode, Regierungspräsidenten a. D. Wittl. Geh. Reg.-Rath v. Dieck, Landeshauptmann v. Witzingerode, Reg.-Rath v. Kohrscheidt (dem Verfasser des Neujahrs-Glückwunsches der Gallonen für die Kaiserl. Majestät) Anwesenheit zu machen und die Neujahrsgratulation der Bruderschaft zu überbringen. Die Abordnung fiel in ihren bunten Pelzen allgemein auf.

Die Sieghausfondssammler in „Livoli“ hielten am Sonntag Abend daselbst im beinahe überfüllten Saale ihre 11. Jahresfeier ab. Dieselbe war wiederum mit vielem Geschick arrangirt und bot außer mehreren Musikstücken eine Reihe ernster und humoristischer Vorträge, sowie verschiedene recht gute Männerchöre. Ein schwingvoller Prolog, verfolgt und noch den einleitenden Orchesterstücken gesprochen von Herrn Herrn. Selke, wurde mit großem Beifall aufgenommen. Der hierauf von Herrn Kanzleier Hoffmann erhaltene Sammelbericht führte u. a. folgende Aeffern vor: Die Abrechnung ergab am Schluß des Jahres 1894 ein Gesamtvermögen im Betrage von 3341,62 Mt. Im Laufe des Jahres 1895 wurden vereinbahnt: 142,35 Mt. als Reinertrag der im Januar veranstalteten Lotterie, 161,35 Mt. als Monatsbeiträge von 142 zahlenden Mitgliedern, 83,72 Mt. als Geschenke und außerordentliche Einnahmen, 104,19 Mt. als Zinsen p. 1895 von den belegten Kapitalien; in Summa wurden somit im verfloffenen Jahre gesammelt 491,61 Mt. Der ganze Fonds betrug zur Zeit 3794,20 Mt., wovon 3263,12 Mt. gesammelt und 531,08 Mt. durch Zinsen aufgespart sind. Herr Hoffmann dankte am Schluß seines Berichtes allen edlen Gekeren und bat um weitere Theilnahme. Das Hauptinteresse des Abends nahm auch diesmal eine umfangreiche Verloosung von 375 Geschenken in Anspruch, die in drei Abtheilungen erfolgte und den vom Glück begünstigten manche gelungene Ueberschuldung bereitere. Kurz nach 1 Uhr erreichte die schöne Feier mit einem Teppourti des Orchesters ihr Ende.

Eine allgemeine Ermittlung des Ernteertrages im ganzen Reiche findet wieder in der Zeit vom 1. bis 10. Februar statt, und zwar zu dem Zweck, durch direkte Umfrage möglichst zuverlässige Angaben über die im Jahre 1895 wirklich geerntete Menge an Broderzeugnissen zu gewinnen. Mit dieser Ermittlung ist in Preußen eine Erhebung über die im Jahre 1895 etwa vorgekommenen Hagelwetter verbunden. Die unmittelbare Ausführung dieser Erhebung erfolgt in den Stadt- und Landgemeinden durch die Ortsbehörden, in den Gutsbezirken durch den Gutsbesitzer oder dessen Vertreter. Zur Mitwirkung an den Ermittlungen sollen in den Landgemeinden und Gutsbezirken, wo die Verhältnisse es fordern, Schätzungscommissionen gebildet werden, und zwar aus Landwirthen und anderen geeigneten, ortsanfässigen Männern, deren Theilnahme an den Geschäften der Commission ein Ehrenamt ist. Soll die Erhebung zu dem erstrebten Ziele führen, so ist die freiwillige und thätigste Theilnahme der Mitglieder der landwirthschaftlichen Vereine, der Landwirthe und Ortsanfässigen unentbehrlich.

Verstärkte Aussicht für die IV. Wagenklasse. Eine bisher in loyaler Weise gehandhabte Bestimmung der Königl. Eisenbahndirection zu

Erfurt hat die Behörde jetzt durch Verklärung auf das eng mit der Eisenbahn in Verkehr stehende Publikum ausgedehnt. Es betrifft die Mitnahme von Traglasten in die 4. Wagenabtheilungen. Lasten, welche durch ihre Größe und Gewicht u. den Mitreisenden unangenehm sind, sind fortan von der Beförderung in der 4. Wagenklasse auszuschließen und deren Eigentümer nach dem Packwagen zu verweisen. Die Eisenbahnverwaltung begründet ihr strenges Vorgehen mit dem Vortheile, daß Seitens des Publikums in einer nicht zu rechtfertigen Weise Gebrauch gemacht sei, durch dessen üble Folgen Zugerhöhung, zu Einsetzen weiterer Personennagen ein Akt der Unbilligkeit geworden sei. Zur Verhinderung einer wirksamen Controlle ist das Fahrpersonal auf strikte Durchführung der neuen Anordnung hingewiesen.

Die Geschäftsklagen sehr lebhaft darüber, daß gegenwärtig eine Unmenge schadhafte Geldsurstet. Wer viel mit Kleingeld umgeht, wird finden, daß fast bei jeder Zahlung über einige Mark hinaus zerstückelt, durchlöcherig, gepreßt oder angegriffene Mittelstücke sich darunter befinden. Das Publikum kann sich gegen diesen überhandnehmenden Unflug nur dadurch schützen, wenn es das beschädigte Geld zurückweist.

Einen hier zugetriebenen Fechtbruder wurden gestern früh von einem unserer Postkutschgeanten drei Willardbälle abgenommen, da dieselben bestimmt irgendwo gestohlen sind.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

Naundorf, 3. Jan. Der Arbeiter Straußel von hier wurde gestern beim Einfahren von Wägen von einem beladenen Wagen überfahren, so daß er einen Rippenbruch davontrug und nach der Königl. Klinik in Halle transportirt werden mußte.

(Aus vergangener Zeit.) Am Spätabend des 7. Januar 1871 wurde Danneberg durch den Postkutschgeanten unter Hauptmann Ranken besonders ausgezeichnet; der Feind verlor in diesem Kampf an Gefangenen 2 Stabs-Offiziere, 16 Offiziere und 700 Mann. Durch Einnahme dieses Dries wurde die förmliche Einschließung Delfors ermöglicht, wemodien die Belagerungsgeschütze gefällte Aufgabe des tagen Klimas wegen mit großen Schwierigkeiten verläuft war.

Vermishtes.

(Mord.) Aus Rostock wird geschrieben: Innerhalb weniger Wochen wurde der vierte Mord in den Mauern unserer Stadt begangen. Ein Arbeiter erschlug seine non ihm getrennt lebende Frau in deren Wohnung nach einem Wortwechsel mit einem mitgebrachten Beil. Der Mörder wurde bald darauf in seiner Wohnung verhaftet.

(Das Blutbad in Dender.) Wie schon durch ein Telegramm gemeldet, fand in Dender ein Vorfall statt, wie er selbst in der so reichen Revolverregion Amerikas vereinzelt dazwischen dürfte. Mehr als 20 Personen blieben bei dem blutigen Krampall todt auf dem Blase. Die Zahl der Verletzten dürfte sich auf 100 belaufen. Dender ist die Hauptstadt von Colorado, dem großen Mineralstaate, und die Bevölkerung ist eine sehr gemischte. Die reichen Leute sind zumest Goldsucher, die Mittel gekost haben, die jedoch ihre Hochzeiten und ihre Trunkstöße nicht abgelegt haben. Ueber diese unglückliche Affaire steigt aus New-York folgender ausführliche Bericht vor: In der Tonhalle zu Dender, einem gewaltigen Gebäude, das ein mächtiges, zwölfwüchsiges Saal bildet, fand eine Fehndung nebst Theateraufführung statt, zu der die „Elite“ jener Stadt geladen war. Während der Auvortere versuchten einige Leute, die Aufmerksamkeit unter ihre Geschäfte und die Wachen durch Explosivstoffe zu zerstreuen, große Enttäuschung, und die Musik mußte wiederholt abbrechen. Der Director näherte sich der Gruppe und bot an Mize, worauf einer der Anwesenden dem Director einen Stoß in das Gesicht gab, daß der Mann blutüberströmt zurücktaumelte. Nun erhob sich ein Nebenstehender und wollte den Director vor weiteren Mißhandlungen schützen. Einer der Anwesenden zog einen Revolver und feuerte auf den Director. Die Kugel drang in dessen Brust. Sämtliche Schüsse gegen das Publikum fehlten, die mehrere Personen drückten. Nun begann eine fürchterliche Schießerei! Der Director hatte noch so viel Kraft, den Revolver zu ziehen und seinen Angreifer niederzuschützen, dann brach er todt zusammen, sein Wüder fiel entseht auf das Deser. Von der Wühne her trachten Schüsse. Die Schaulustler, die Ballemädchen, die Musiker schossen in das Publikum, das in zwei Lagern stand. Einige nahmen für die Raufbolde, einige für den Director Partei, einige Unbekannte hatten die unglückliche Idee, die schiffliche Aelantung anzufachen, und nun verfiel die Fühndung in dem Saale. War sich nur das Wüger der Schiffe. Von der Galerie wurde hinabgeschleut, die Fühndenden stürzten sich an den Ausgängen zusammen. Frauen eilten auf die Korridore, die glücklicherweise beleuchtet blieben, und machten in ihrer Verzweiflung Miere, vom achten Stockwerke herabzuschleudern. Hier und da hörte man einen dumpfen Fall. Von der Galerie drangen Leute in den Saal. Eine Schlacht, eine blutige Schlacht wüthete in den Säulen und in hinterer Wühne wurde in die Leute hineingeschossen. Endlich führten Leute herbei und brachten die Wunden zusammen. Als es wieder hell wurde, schienen die Leute thätweise zur Befinnung gekommen zu sein, denn das Schießen hörte endlich auf. Der Anblick, den der Saal bot, war ein furchtbarer. Stühle und Tische waren zerbrochen, die Tischfüße waren mit Blut besetzt, die Gläser und Geschirre bildeten Trümmerhaufen und auf dem Boden lagen zahlreiche Tode und sehr viele Verwundete, wozu letztere mit ihrem Schreien und Klagen die Luft erfüllten. Unter den Todten befindet

Gewalt sei nicht gegen ihn angewendet worden. Wenn die griechische Regierung, die in dieser Sache von dem jeder Regierung zustehendem Recht, einen Fremden auszuweisen, Gebrauch gemacht hat, in der oppositionellen Presse angegriffen wird, so ist das vollständig, selbstverständlich und hat mit der Verantwortlichkeit des Herrn v. Hammerstein nicht das Mindeste zu thun.

(Marinachrichten.) Laut telegraphischer Meldung an das Obercommando der Marine beabsichtigt S. M. S. „Stein“, Kommandant Kapitän zur See Röhrer, am 15. v. M. von Kingston (Jamaika) aus nach Havana in See zu gehen; S. M. S. „Hüne“, Kommandant Kapitänleutnant Deubel, ist am 30. Dezember 1895 in Kamerun angekommen.

Provinz und Umgegend.

Halle, 3. Jan. Die Arbeiter in der Confectionbranche befinden sich in der Lohnbewegung und zwar soll dieselbe allertags in Deutschland mit Beginn des nächsten Monats in Scene gesetzt werden. Im Wesentlichen handelt es sich um folgende Punkte: Einführung von Betriebswerkstätten für alle in der Confection zum Verkauf gestellten Waaren. Sind die Inhaber der Confectionsgeschäfte gewillt, bei Waaren, welche sie von auswärtigen Confectionsgeschäften beziehen, resp. beziehen wollen, nur solche Firmen zu berücksichtigen, welche Betriebswerkstätten eingeführt haben oder einführen wollen und ihren Arbeitern Löhne zahlen, wie sie der aufgestellte Tarif vorschreibt und wie es die Verhältnisse der notwendigen Lebensbedingungen erfordert. Durch Circular waren die hiesigen Inhaber von Confectionsgeschäften zu gestern Abend eingeladen worden, um sich über die gestellten Forderungen der Arbeiter auszusprechen. Nicht einer derselben war erschienen, oder hatte sich vertreten lassen. Darüber große Erbitterung unter den Arbeitern d. h. unter den Lohnbewegung in Scene setzenden sozialdemokratischen Elementen. In einer am Montag Abend stattgefundenen großen Versammlung der Arbeiter und Arbeiterinnen in der gedachten Branche wird Weiteres beschlossene werden.

† Naumburg, 3. Jan. In ein hiesiges Ladenlokal trat am einem der letzten Abende ein „armer Reisender“ und bat um eine Gabe. Deswegen war das Rathhaus verwiesen, forderte er für einige Wenige Schnaps und als ihm gerathen ward, diese Wenige lieber zu einer Suppe anzuwenden, holte er ein reichlich gefülltes Porzellanblech herbei und präsentirte es dem erkrankten Ladeninhaber mit der

Bemerkung: er habe Geld genug, er habe ihn nur auf die Probe stellen wollen, er wisse schon, was die Naumburger für — — sein u. s. w. Damit trollte er sich von dannen.

† Nordhausen, 3. Jan. Seit einigen Jahren breitet sich auf dem Harze und an dessen Rändern der Schneeschuhport immer mehr aus. Die hiesige Presse bringt fortwährend Mittheilungen über Schneeschuhfabrikanten Gesellschäften u. gegenfeitigen Weichen, und auch die Fortleue sowie die Waldbereiter bedienen sich vielfach des neuen Fortbewegungsmittels. Ihm scheint sich gegenwärtig der vom Riesengebirge nach hier eingeführte Härner Schlitten noch zuzugelen zu wollen. Namentlich ist die Holzindustrie von Wendensleben schnell auf die Sache eingegangen und so fanden denn in den letzten Tagen von dem Ravensberge hinab bereits mehrfach Härnerschlittenfahrten statt. (S. 214)

† Friedrichsroba, 2. Jan. Wie Hofrath A. Erms mittheilt, hat der Rufus in deutlichen Klärten für die noch lebenden Glasbläser auf dem Walde liberal offene Herzen und Hände gefunden. Für 30000 Mk. Christbaumstämme ist in 5-Markstücken in alle Theile Deutschlands gewandert. Weitere Aufträge anzuführen, war unmöglich, da es an geübten Hilfskräften mangelte, Verpackung und Versand zu bewältigen. Den Armen droben in den verschneiten Waldhöfen ist nun auch ein Schein der Festesfreude in die Herzen gefallen.

Bermischtes.

* (Die Neujahrsnacht) ist nicht überall ruhig verlaufen. Nachdem wir in vor. Nr. über grobe Ausschreitungen in Frankfurt a. M. berichten mußten, kommt jetzt die Nachricht von einem groben Exzeß in Mülhausen. Es kam dort zu einer Massenkeglererei zwischen Kräutlern und Gießlerinnen. In der Wirthschaft, wo der Streit begann, wurde alles kurz und klein geschlagen; der Wirth wurde derart ausgerichtet, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Das Blut floß in Strömen; erst der Polizeicommissar von Oßinger gelang es, die Wüthe einigermaßen wieder zu zähmen. Die Kräfte hatten am Neujahrsabend Katernackerstr. — In Stuttgart wollte in der Neujahrsnacht ein Handwerksmeister ein Schuß abfeuern. Als dieser nicht losging, unterlief der Mann im Wohnzimmer den Revolver. Hierbei entlief sich die Waffe und die Kugel traf das danebenstehende neunjährige Töchterchen des Hauses, das bald darauf der Verletzung erlag. Aus Göttingen wird über einen erschütternden Vorfall berichtet, der sich gleichfalls in der Silvesternacht zutrug. Ein Gießer gerieth mit seiner erwachsenen Tochter in Streit und feuerte mehrere Schüsse auf sie ab; einen herbeilebenden Schutzmann verletzte er lebensgefährlich mit einem Revolvergeschosse in der Kopf. Nachdem er darauf noch einen Schuß auf sich selbst abgegeben hatte, gelang es mehreren Schutzmännern, den

Wätkenden, der schon vorher Spuren von Irzinn gezeigt hat, zu bändigen und in die Landberische Irrenanstalt zu bringen.

* (Ein Gubenunglück in Waldenburg.) Am Sonnabend Vormittag 11 $\frac{1}{2}$ Uhr langten der Oberpräsident Fürst von Hesse und der Regierungspräsident Dr. von Heidebrand in Waldenburg an und begaben sich sofort in einem bereitstehenden Schlitten nach Rieberbergendorf zu dem Verwaltungsgebäude der vereinigten Mühl- und Feinweberei-Gesellschaft, auf deren Veranlassung sich am letzten Tage des alten Jahres das mehrerwähnte schwere Gubenunglück ereignet hat. In dem Verwaltungsgebäude hatte sich der Vorstand der vereinigten Gesellschäften und Directoren versammelt. Wie die „Sächs. Zig.“ berichtet, wurde in einer Sitzung hier zunächst die Frage erörtert, in welcher Weise durch die genossenschaftliche Unfallversicherung und sonst durch Leistungen der Gubenverwaltung für die Hinterbliebenen der Geforderten momentan und dauernd gesorgt, sowie ob auch für die noch lebenden Verletzten und deren Familien entsprechende Vorkehrungen getroffen sei. Es ergab sich, daß die sämtlichen schwer leidenden Familien durch die genossenschaftlichen und die sonstigen Leistungen der Gube vor jeder Noth geschützt sind. Demnach führen der Oberpräsident und der Regierungspräsident mit dem Landrat nach Waldenburg zum Knopfschlagsplatz, um dort die bei dem Unglück am Verunglückten verwundeten Beruhten aufzusuchen. Auch hier erwarben die Herren die Ueberzeugung, daß sich die Leute in sorgfältiger und guter ärztlicher Pflege befinden. Es sind gemeint Brandwunden, an denen die Verletzten naturgemäß in erheblichem Maße zu leiden haben. Jedoch steht bei den meisten erfreulicher Weise eine Wiederherstellung in Aussicht. Ein Theil der nur betäubt gemeinen, aber zunächst auch ins Lagerth aufgenommenen Verunglückten wird schon in den nächsten Tagen wieder seinen Dienst antreten können. Das theilnehmende Telegramm des Kaisers ist auf den am dem Unglück befalligen Brandesgehen den Besessenen bekannt gegeben worden.

* (Auf den Grund gerathen) ist am Sonnabend Morgen vor Hiesiger der Soldatmeister aus Barrenmünde in Folge hiesiger Arbeit. Die Bekannte und die Woll wurden in Booten getrieben und um 7 Uhr morgens mittels Ertrags nach Koblenz abgeführt. Noch im Laufe des Sonnabends wurde der Postenbesitzer wieder flott gemacht. Er ist unbeschädigt und wird die regelmäßigen Fahrten wieder aufnehmen.

* (Der Sparfassenrechner) war, der der Unterhaltungen an der Offenburger Sparfasse befehligt war, gelang am Sonnabend im Betrage von 400 000 Mk. veräußert und die veräußerten Gelder theils zu Hypothekensicherungen, theils zu einem Fabrikbetrieb verwendet habe.

* (Ein Opfer seines Berufs) In M. Gladbach wurde am Neujahrsabend der Bahnwärter Peter Weiler von dem nach Jülich fahrenden Berlinzuge erfaßt; es wurden ihm während er etwa 30 Schritte mitgeschleift wurde, beide Beine abgehauen, und der Tod trat sofort ein. Weiler hatte eine betrunkenen Person, welche unter der geschlossenen Barriere durchgedrungen war, zurückhalten wollen; während der Betrunkenen jedoch frühzeitig genug das Geleise überfahren konnte, wurde der Bahnwärter selbst bei seinem Rettungsversuch getödtet. Der Verunglückte war 31 Jahre alt und hinterließ eine Frau mit drei kleinen Kindern.

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction kein Verantw. gegenüber keine Verantwortung.

Kirchen- und Familiennachrichten.
Dom. Getraut: Wilhelmine Pauline, T. des Fabrick. Bauer; Charlotte, T. des Fleischermeisters Reichardt; Wolf-Ernst, S. des Königl. Regierungs-Präsidenten Grafen zu Stolberg-Bernburg. — Getraut: der Schmied Friedrich Ernst Wagner mit Frau Auguste Anna geb. Keil hier. — Verlobt: die Wittve des Majortheaters Postlebe, geb. Wolf; die älteste T. des Formers Grünreich; der Wittmeyer A. D. und Majoratserber von Engenbagen-Clopow in Soltenhof bei Stralsund.

Stabt. Getraut: Paul, S. des Kaufmanns Freygang; Martha Pauline, T. des Fleischer Weiler; Amalie Louise Minna, T. des Loggerers Knolle. — Getraut: der Rechtsanwalt Dr. W. A. Günther in Weimar mit Frau G. B. A. geb. Hoffmann hier. — Verlobt: die älteste T. des Hdb. Kugler; die zweite T. des Loggerers Pajold; der jüngste S. des Dechanten Wipfer.

Stadtkirche. Donnerstags früh 9 Uhr Verheirathung des Forbergerischen Regens an Marie.

Neumarkt. Getraut: Emma Charlotte, T. des Schneidermeisters Guhn. — Getraut: der Fabrickfabr. F. C. Jürgens mit Frau M. E. geb. Röder.

Altenburg. Getraut: Albert Ludwig War, S. des Buchbinders Fohrner; Hermann Karl, S. des Gehilfenführers Mehlgarten; Johanne Marie Therese, T. des Gehilfenführers Siech; Agnes Caroline Emma Marie, T. des Schriftführers Kranke. — Getraut: der Uhrmacher Otto Schäpe mit Frau Martha geb. Kirken und der Handarbeiter Edward Friedrich Röder mit Frau Anna Ida geb. Rosenhof. — Verlobt: Johanne Christiane Dehmann geb. Böpke; der S. des Restaurateurs Gae.

Donnerstag 8 Uhr: Armen-Veier. Verband d. 3. Bezirks von St. Maxim.

Todesanzeige.

Sonntag Abend 10 Uhr entz. uns der unerwartliche Tod unserer guten Baal im 6. Lebensjahre. Dies geht tiefstehend an die trauernde Familie **Lothias**. Die Beerdigung findet Mittwoch 2 Uhr vom Trauerhause, Sand Nr. 18, aus statt.

Todesanzeige.
Sonns end Nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr ist unsere gute Mutter,
Frau Therese Köhler
geb. Kluge,
in ihrem 61. Lebensjahre nach langen Leiden sanft entschlafen.
Um stilles Beileid bitten
die tieftrauernden Kinder.
Merseburg, Halle, Schmiedeberg i/R., den 4. Januar 1896.
Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Neumarkt Nr. 70, aus statt.

Gestern verschied nach langem schmerzlichen Krankenlager unsere liebe gute Tochter
Emmy
im 9. Lebensjahre, was mit der Bitte um stille Theilnahme tiefstehend ansetzen.
Karl Laue und Frau.
Merseburg, den 6. Januar 1896.
Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Wittensstandsregister der Stadt Merseburg
vom 30. Dezember 1895 bis 5. Januar 1896.
Eheliche Verbindungen: der Uhrmacher Gottfried August Louis Otto Häbdele mit Sophie Benicette Martha Kirken, in Leipzig; der Rechtsanwalt Dr. Paul August Günther mit Caroline Bertha Anna Hoffmann, in Weimar; der Fabrickfabr. Friedrich Ernst Jürgens mit Anna Louise Röder, Prauststr. 8; der Schmied Friedrich Ernst Wagner mit Auguste Anna Keil, Rosenhald 15.
Geboren: dem Donarb. Frigische eine T., Neumarkt 30; dem Fabrickfabr. Trümpelmann eine T., H. Seifert 10; dem Bahnarb. Schulze eine S., Krausstr. 5; dem Eisenarb. Kollerträger Gütle eine S., Friedrichstr. 12; dem Handelsmann Riech eine S., Steinstraße 5; dem Buchhändler Siech eine S., Clobigauer Str. 31; dem Klempnermeister Büchelendorf eine S., Markt 16; dem Schneider Pöfel eine T.,

Sand 1; dem Dachbeder Engelhardt ein S., Weisensmeyer Str. 13; dem Maurer Dabhoff ein S., Sand 6.
Gestorben: des Handarb. Kupner 2, 4 J., Bower 16; des Formers Grünreich 2, 3 J., Steinke 3; des Donarb. Lehmann 2, 6 J., Gestorben geb. Wolf, 61 J., Dammstr. 14; des Restaurateurs Gae 1, 3 J., Mühlberg 8; des verlor. Kesselheizers Postlebe Wittme geb. Wolf, 61 J., Lauchstädterstr. 15; des Drechers Töpfer 8, 8 M., Sand 16; des Loggerers Pajold 2, 2 J., ar. Seifert 3; eine unebel. T., todtgeb; der Majoratserberber von Engenbagen, 63 J., Dampplatz 4.

Versteigerung.
Mittwoch den 8. d. M., vormittags 10 Uhr, versteigere ich im Casino hier
1) zwangsweise: 1 Pneumatic-Kover, fast neu, ca. 95 Mr. Möbel-Tasche, verschidene Möbel u. s. w.,
2) freiwillig: 1 Kleiderstange, 1 Kommode, 1 Bettstelle, 1 Wanduhr und verschiedene andere Haus- und Küchengeräthe.
Merseburg, den 6. Januar 1896.
Taubnitz, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.
Mittwoch den 8. Januar d. v. vormittags 10 Uhr ab, werde ich im Casino hier selbst
1 Sopha, 1 Vertikow, 2 Waschtische, 1 Schreibtisch, 1 Schreibtisch, 1 Kommode, 2 Tische, 1 Sessel, 9 Hochstühle, 1 Pfeilerstuhl mit Schirm, 1 vollständiges Bett mit französischer Bettstelle und Matratze, 1 Regulator, 2 Bilder, Gardinen, 49 Flaschen Weißwein, 25 Flaschen versch. Schwäpfe, 1 Faß mit ca. 40 Lt. Cognac u. a. S. u. öffentlich gegen Baarzahlung versteigern.
Merseburg, den 6. Januar 1896.
Meyer, Gerichtsvollzieher.
Ein fettes Schwein zu verkaufen
Meuschau 24.

Kauf- und Brennholz-Auction.
Donnerstag den 9. Jan. 1896, mittags 12 Uhr.
sollen im Größte Nr. 21 in Neupfisch 90 Stüd Eichen, 8 Stüd Nüssen, 2 Stüd Eichen öffentlich an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden.
Der Versteigerer.

Brennholz-Auction.
Mittwoch den 8. Januar, nachm. 1/3 Uhr.
sollen im hiesigen Risgarten 50 Haufen eichener und weißbucheener Abraum, Stangen und Schwarten, außerdem 3 Stüd bei sofortiger Baarzahlung meistbietend versteigert werden.
O. Heberer.

Passend für Hausknecht.
Eine noch in gutem Zustande befindliche **Fleischhackemaschine** ist billig zu verkaufen.
Julius Trommer.
8. Unterartenstr. 8.

Häuser-Verkauf.
Die Grundstücke **Ostergate 12** und **Brühl 6a** sollen verkauft werden. Näh. durch **Fried. M. Kunth.**
Ein Käuferschwein zu verkaufen
am Klausenthor Nr. 2.

Zwei Läufer Schweine
zu verkaufen
Wreitstraße 7.
1 Paar Käufer Schweine, aus Baden, sind geeignet, zu verkaufen
Bündorf Nr. 6.

Gummischeuhe.
nur noch beste Schottische (verit.) empfiehlt billig
Jul. Mehne.
NB. Ferde Mühlsteinhopsfieseln und Ankerhopsfieseln noch große Auswahl
h. O.

